

**Gerhard Schweizer: Indien. Ein Kontinent im Umbruch.**

Stuttgart 1995. Klett-Cotta

"Suchen wir nach der tiefsten geistigen Scheidelinie zwischen West und Ost, finden wir sie ... an der Grenze zu Indien". Die Andersartigkeit Indiens hinsichtlich westlicher Geisteswelt und Alltagswirklichkeiten. Das ist das Thema des Tübinger Kulturwissenschaftlers Gerhard Schweizer. Er unternimmt den Versuch, sie zu dokumentieren.

Die Religionen des Subkontinents, insbesondere der Hinduismus, und das religiös sanktionierte gesellschaftliche Phänomen des Kastenwesens sind seine Beweisobjekte.

Doch der seit 30 Jahren das Land bereisende Autor beschränkt sich nicht auf den Befund, sondern will aufklären über eine fremde Welt, über die in unserer Erdregion noch immer eurozentristisch geprägte Vorurteile, Klischees und Halbwahrheiten grassieren.

In analytischen Reisereportagen von brillianter Dichte zeiert Schweizer den indischen Alltag in Pilgerzentren, Großstädten und ländlichen Regionen. Bei der Lektüre spürt man seine Faszination für Indien und die Inder. Mystifizierung und Idealisierung allerdings sind seine Sache nicht. Stattdessen lenkt er die Aufmerksamkeit immer wieder auf die krisenhaften Prozesse einer sich schnell und partiell radikal wandelnden Gesellschaft, die sich von der unseren, okzidental stark unterscheidet.

Die komplexe, polytheistisch orientierte Bewußtseinswelt der Hindus ist für Schweizer die vorrangige Realität, durch die sich westliche und östliche Geister noch heute scheiden. Anschaulich spürt er ihren historischen Wurzeln nach, versucht, das geschichtliche Trauma einer über 500-jährigen moslemischen Herrschaft in Indien zu vermitteln und seine heutige Bedeutung für den Hindu-Moslem-Konflikt darzustellen. Dieser wird als eine Dimension der vielfältigen Zentrifugalkräfte innerhalb der indischen Gesellschaft beschrieben. Eine andere, für den Verfasser viel bedeutendere, ergibt sich indes aus den Antagonismen in der Kastengesellschaft der hinduistischen Bevölke-

rungsmehrheit selbst. Die frappierenden sozialen Ungleichheiten zwischen Höher- und Niederkastigen, die sich mit der liberalen Modernisierung der indischen Wirtschaft seit '91 noch verschärft haben, betrachtet Schweizer als das dominierende Spannungsmoment, welches die vielbeschworene Einheit in der Vielfalt Indiens endgültig zu zersprengen und die Existenz der Indischen Union bzw. ihres demokratischen Systems zu gefährden droht.

Durch aufschlußreiche Exkurse in die Vergangenheit bekommt der Leser immer wieder die historische Gewachsenheit der aktuell beobachtbaren Veränderungen nahegebracht.

Mit schönen Farbfotos noch geziert, hebt sich das spannende Buch stilistisch wohltuend ab von der verstaubt-pseudo-intellektuellen Akademikersprache manch wissenschaftlicher Publizisten hierzulande, die darüberhinaus seit Jahrzehnten das Meinungsbild über Indien zu monopolisieren und nach ihrem Gusto zu verzerren suchen.

Bernd Basting

**Ira Stubbe-Diarra: Die Symbolik von Gift und Nektar in der klassischen indischen Literatur.**

Studies in Oriental Religions Bd. 33. Wiesbaden 1995, Harrassowitz Verlag

Gift und Nektar - zwei Elixiere, todbringend das eine, lebensspendend das andere, gegensätzlich wie Feuer und Wasser und doch sich einander bedingend.

Ira Stubbe-Diarra geht in einer wissenschaftlich abitionierten Abhandlung gründlich der symbolischen Bedeutung beider in der klassischen indischen Literatur nach. Und das ist eine gleichermaßen unterhaltensame wie faszinierende Sache. Da erfährt man von Agni, dem Feuergott, von Shesha, der Urschlange, die während des Schöpfungsprozesses alles Geschaffene durch ihr Gift zu vernichten droht; von Soma, dem Unsterblichkeitsnektar, von dem göttlichen Vogel Garuda, der für seine Mutter das Soma raubt und die Dämonen tötet.

Das sind mythologische Vorstellungen, wie sie sich in den großen Epen Indiens, dem Mahabharata und dem Ramayana finden, die ja auch die deutsche Dichtung von Goethe über Hesse bis Grass geprägt haben.

Doch Gift und Nektar stellen für die Autorin nicht nur "romantische" Motive hinduistischer Kosmologie dar. Denn sie beschreiben auch duale Extrempunkte menschlichen Seins, nämlich das Spannungsverhältnis von Leben und Tod, Gut und Böse, Wissen und Nichtwissen: 'Gift' ist Ausdruck schöpferischer, unheilbringender, zerstörerischer Kräfte, Sinnbild amoralisch-negativer Eigenschaften; 'Nektar' hingegen steht für Fruchtbarkeit, Kraft, Schönheit und gesundes Leben.

Stubbe-Diarras Text läßt sich lesen als der Versuch einer Annäherung an das philosophisch-religiöse Bewußtsein Indiens - und als solcher besitzt er durch seine Qualität grundlegenden Charakter - oder aber als ein kluges Essay über die ewigen Fragen menschlicher Existenz überhaupt: Wer und warum sind wir? Was ist wesentlich im Leben? Wohin gehen wir nach dem Tod? - Solche Sinnfragen werden gestellt, seit der Homo sapiens die Erde bevölkert. Wir "moderne" Westler können bei der gedanklichen Auseinandersetzung mit ihnen viel lernen von fernöstlicher, vor allem indischer Geisteswelt. Das ist auch eine - unaufdringliche - Botschaft dieses mit großem Gewinn zu lesenden Buches.

Bernd Basting

**Südasiens-Seminar des Südasiensbüro im Asienhaus e.V., in Dortmund, vom 12.-14. April 1996.****Auf dem Programm u.a.:**

- Martin Peter Houscht: Bangladesch: Zwischen Demokratisierung und Anarchie. - Jorge Scholz: Karachi - Vom Kraftzentrum zum Konfliktherd (mit Dias). - P. Rajanayagam (Herausgeber der 'Tamil Times', London): Sri Lanka, Between perpetual war and a political solution. - Theo Ebbers/Bernd Basting: Indien vor den Wahlen. - Jürgen Clemens: Nanga Parbat - Lebensbedingungen am "Schicksalsberg der Alpinisten". - Thomas Hoffmann: Bergflucht aus dem Himalaya - Ursachen, Verlauf, Folgen.

Anmeldungen an: Südasiensbüro im Asienhaus, Bullmannau 11, 45327 Essen, Tel.: 0201-8303816, Fax: 0201-8303830 bis spätestens 8. April 1996. **Anmeldungen von Mitgliedern des Südasiensbüros werden bevorzugt behandelt.**  
Tagungsbeitrag: 110 DM.